



Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit

Herbstmarkt lockte viele Gäste an

Traditionell lädt die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach im Herbst zu einem Markttag ein, bei dem die Produkte aus den eigenen Werkstätten vorgestellt und verkauft werden. Auch in diesem Jahr hat der Handel geboomt. Viele Menschen kamen nach Lautenbach.

War es das traumhaft schöne Wetter oder war es die besondere Atmosphäre, die in Lautenbach herrscht, so oder so füllte sich das kleine Dorf rasch mit Besuchern, die in die verschiedenen Ausstellungsräume oder in den Wilhelm-Meister-Saal strömten, in dem das Mittagessen serviert wurde. Bereits gegen 13 Uhr waren jedenfalls die angebotenen, durchweg aus eigenen Produkten gekochten Speisen ausverkauft. Kein Grund zur Aufregung, denn die findigen Küchenleute kreierte statt des Linsengerichts kurzerhand ein weiteres Essen aus den eigenen Rindswürsten. Als Alternative warteten außerdem Pizzen, Waffeln und Kuchen auf hungrige Mäuler.

In den Räumen der Buchbinderei und der Keramikwerkstatt, im „Querbeet“-Naturkostladen sowie im „Lädlele“ wurden viele Produkte präsentiert und zum Verkauf feilgeboten, die in den zwölf Lautenbacher Werkstätten gefertigt wur-



Klaus Hilsenbek und Maria-Elisabeth Busche warben für die „Baustein“-Aktion.



Kleine Pause im behaglich eingerichteten Café.

den: kunstvoll Gewobenes, feine Keramik, Holz- und Metallspielzeug, Papier- und Lederwaren, Bodensee-Tee aus eigenen Kräutern, individuell gestaltete Kachelöfen, Kerzen aus echtem Bienenwachs, Kalender und Bücher. Viel zu tun hatten die Kassenmitarbeiter, denn viele Produkte eigneten sich hervorragend als Weihnachtsgeschenk.

Für den musikalischen Rahmen sorgte die mit lautstarkem Applaus bedachte Blaskapelle und für die „Baustein“-Aktion, eine pffiffige Spendenaktion für die anstehenden Neubauten, wurde kräftig erworben. Auch die kleinen Gäste ka-



Bürgermeister Gerster nebst Familie (re.) und Familie Widemann sind stets gern gesehene Gäste.

men nicht zu kurz. Im „Märchenwald“ warteten liebevoll aus Wolle gefertigte Märchenfiguren samt einer „Märchentante“ und im Kindergarten gab es neben Bastelangeboten auch Puppenspiel-Auführungen. ■

Anthia Schmitt

*Liebe Eltern,
Angehörige und Freunde,*

ein ereignisreiches Jahr für die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach neigt sich dem Ende entgegen. Nach der Einweihung der neuen Heizzentrale, dem erfolgreichen Herbstmarkt und einigen attraktiven Kulturveranstaltungen gehen wir in Lautenbach nun der besinnlichen Weihnachtszeit entgegen, bevor wir uns im nächsten Jahr neuen Entwicklungen stellen und unser 40-jähriges Bestehen feiern. Auch unser „Lebendiges Lautenbach“ erhält im Jubiläumsjahr ein neues Gesicht. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2011.

Ihr Redaktionsteam aus Lautenbach



Neue Heizzentrale feierlich eingeweiht Lautenbach jetzt Bioenergie-Dorf



Achim Achatz von Solarkomplex übergab Klaus Hilsenbek und Reinhard Küst eine Heizzentrale im Miniaturformat. Klaus Hilsenbek fügte das Modell der Heizzentrale in das Betonabbild des Dorfs ein.

Mit dem ganzen Dorf, zahlreichen Eltern und politischer Prominenz hat die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach Ende Oktober die offizielle Übergabe der neuen Heizzentrale gefeiert. Damit ist Lautenbach energetisch völlig unabhängig und darf sich „Bioenergie-Dorf“ nennen.

„Ein gewaltiges Projekt“, nannte Klaus Hilsenbek vom Lautenbacher Leitungsteam in seiner Begrüßung die Umstellung des Dorfs auf Bioenergie, bevor Reinhard Küst, als Finanzverwalter stets auf die Kosten bedacht, erläuterte, wie es zu der Umstellung kam. „Wie heizt man ein Dorf mit einem so hohen Energiebedarf“, sei die Ausgangsfrage gewesen, denn immerhin verschlang die Versorgung aller Gebäude mit Heizung, Warmwasser und Strom jährlich 200 000 Euro. „Wir wollten die Umstellung ethisch und ökologisch korrekt machen, aber natürlich auch wirtschaftlich“, sagte Küst, dem Hilsenbek „Feuer im Herzen für die energetische Veränderung“ bescheinigte. Strom habe man deshalb bisher schon bei den „Rebellen in Schönau“ eingekauft, im Dorf selbst seien „Energiedetektive“ ausgebildet worden, die vermeiden sollten, dass Energie vergeudet wird. Nach langer Suche – etliche Fachingenieure hätten wegen der Hanglage und der Streuung der Gebäude nur den Kopf geschüttelt – habe „Solarcomplex“ aus Singen eine Lösung gewusst, die in den letzten Monaten umgesetzt und rechtzeitig vor der kalten Jahreszeit abgeschlossen wurde.

„Ein wichtiger Meilenstein für Lautenbach“, nannte Bene Müller von „Solarcomplex“ das Projekt, der mit dem Ende der Ölvorräte eine „spürbare Verteue-

rung“ vorher sah: „Eine Alternative ist in Lautenbach realisiert worden.“ Wärme aus der Biogasanlage der Familie Widemann, eine Hackschnitzelheizanlage und viel Photovoltaik auf den Dächern machen Lautenbach unabhängig von Öl und den Stromkonzernen. „Die schönste Baustelle, die wir je hatten“, machte Achim Achatz von „Solarcomplex“ den Lautenbachern ein Kompliment. Gemeinsam mit Landwirt Johann Widemann („Sie geben unserer Familie die Chance, ein Projekt wirtschaftlich zu machen“) sowie den Bauleitern Andreas Kraft und Christoph Gebele informierte Achatz über die technischen Details des fernüberwachten Heizsystems mit 17 Übergabestationen an alle Gebäude und einer Trasse von 1780 Metern: Die Grundlast von 230 Kilowatt Heizkraft kommt aus der Biogasanlage. Wenn mehr Wärme gebraucht wird, liefert die Hackschnitzelanlage 900 Kilowatt und für die Spitzenlast gibt es eine Rapsöl-Heizung mit weiteren 730 Kilowatt. Ein Pufferspeicher kann 30 000 Liter nicht sofort verbrauchte Wärme speichern. Die Photovoltaikanlagen liefern dazu 400 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr. Betrieben wird die Anlage „mit der modernsten Technik, die auf dem Markt ist“, so Achim Achatz.

„Lautenbach steckt voller Energie, heute wird es besonders deutlich“, hob Bürger-

meister Ralph Gerster in seinem Grußwort hervor, „Sie haben den richtigen Weg in die Zukunft beschritten.“ Er wünschte der Dorfgemeinschaft „stets warme Füße“. Der abschließende Dank Hilsenbeks galt den ausführenden Handwerkern, die durchweg aus der Region kamen: „Es erfordert große Sorgfalt, in einem solchen Dorf zu arbeiten, in dem Menschen mit Behinderung leben und jede Baustelle besonders geschützt werden muss.“ Besonders Ulrich Pfeifer, der für die Firma Villieber in Hohenbodman die Tiefbauarbeiten leitete, habe „mit seiner Mannschaft Vorbildliches geleistet“. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der Lautenbacher Blaskapelle, die erstmals in den neuen roten Pullovern auftrat. ■

Anthia Schmitt

IMPRESSUM

**Lebendiges Lautenbach
Rundbrief der
Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH**

88634 Herdwangen-Schönach
Telefon: 0 75 52/262-0
Telefax: 0 75 52/262-162
info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de
www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de

Redaktion: Reinhard Küst-Lefebvre,
Margit Ludwig, Anthia Schmitt und andere

Spendenkonto
Sparkasse Pfullendorf-Meißkirch
Konto-Nr. 572 495, BLZ 690 516 20

Satz und Gestaltung
Kreativ plus GmbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck
Ce-print Offsetdruck Metzingen



Ein Auftritt der Lautenbacher Blaskapelle, die erstmals von zwei Tänzern verstärkt wurde, durfte bei der Angehörigentagung nicht fehlen.

Rückblick und Ausblick Angehörige informieren sich

In diesem Herbst gab es einen besonderen Höhepunkt: Die neue Heizungsanlage wurde Ende Oktober feierlich eingeweiht. Viele Menschen kamen, um mit uns zu feiern. Während sich die Lautenbacher an der Eurythmieaufführung „Die sechs Schwäne“ des Eurythmieensembles Wangen erfreuten, konnten sich die Angehörigen mit den einzelnen Hausteams austauschen.

Der Samstagmorgen begann nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden des Freundeskreises, David Gravenhorst, mit einer Dorfversammlung, in der die Heimbeiräte und Werkstatträte ihren Rechenschaftsbericht vortrugen. Maria-Elisabeth Busche und Eberhard Kohnle sind die Assistenten für den Heimbeirat, Victor Baia für die Werkstatträte. Der Heimbeirat ist ein Mitwirkungsorgan, das von den Bewohnern gewählt wird und gesetzlich gefordert ist. Ihm gehören zurzeit an: Beate Kohnle, Cathrin Liebing, Heike Sauer, Matthias Hack, Sebastian Regelmann, Susanne Zeitler und Uta Seidel. Der Werkstattrat mit Dirk Rohde, Gabriele Unversucht und Veronika Rebholz wiederum ist das Mitwirkungsorgan der Werkstatt.

Auf sehr lebendige Art, durch Rollenspiele und abwechselnde Vorträge traten die Räte auf und berichteten über die umfangreichen Aufgaben, die im vergangenen Jahr von ihnen geleistet wurden. Es war beeindruckend, wie souverän und individuell die Beiträge gegeben wurden. Auch benötigte Assistenz, die von einem Rat oder einem Mitarbeiter gegeben wurde, fügte sich unaufdringlich ein. Im Rol-

lenspiel konnten die Zuschauer erleben, wie ein Problem, das an die Räte herangetragen wird, von ihnen bearbeitet und an die zuständigen Bereiche und Personen weitergeleitet wird. Die Dorfversammlung gab durch ihren Beifall positive Entlastung.

Kennenlernen, austauschen und informieren

Nach einer ausgiebigen Pause stellten sich die neuen Schüler mit ihren Eltern vor. Anschließend gab es Gelegenheit, einige neue Mitarbeiter kennenzulernen. Besonders froh sind wir, dass wir zwei junge Heilerziehungspfleger gewinnen konnten, die die Aufgabe eines Springers übernehmen. Dadurch sind wir in der Lage, besser auf Engpässe reagieren zu können, wenn Mitarbeiter durch Krankheit oder aus anderen Gründen ausfallen.

Nach dem Motto „weniger ist bekanntlich mehr“ wurden diesmal bewusst weniger Informationen vermittelt. Angesprochen wurden wesentliche Themen wie Spenden und Bauen, die Stiftung oder ein Bericht der Fußballgruppe. Die Fußballgruppe, geleitet von Herrn Harpers, plant eini-

ge Spiele. Damit die Spieler mit den richtigen Bällen üben können, hatte Herr Harpers diese der Gruppe gespendet. Dafür herzlichen Dank. Besonders erwähnenswert war, dass wir mit unseren Ersatzbauten starten dürfen und nun mitten in der Ausführungsplanung sind. Das Kuratorium und der Vorstand der Stiftung haben beschlossen zu prüfen, wie das Kapital von zurzeit 930 000 Euro für ein zweckdienliches Projekt, das ambulant betreutes Wohnen ermöglicht, eingesetzt werden kann.

Unser Vorschlag, die Frühjahrstagung mit dem 40-jährigen Geburtstag Lautenbachs zu verbinden, fand große Zustimmung. Bis auf wenige Ausnahmen gaben uns die Anwesenden schriftlich ihr Ja auf den verteilten Fragebogen. Damit sind wir auch schon beim Ausblick auf das nächste Jahr. Im Mittelpunkt steht die Frage, wohin will, wird und kann sich Lautenbach weiterentwickeln. Wir können mit den Ersatzbauten beginnen. Darüber sind wir sehr froh. Jetzt müssen wir den nächsten Schritt tun, damit nach und nach die Gebäude weiter bewohnbar bleiben. Doch das Wesentlichste ist, welche Antwort haben wir auf die UN-Konvention. Wie befähigen wir uns nach innen und außen, dass behinderte Menschen nicht „versorgt“ werden, sondern selbstbestimmt leben können. ■

Marlies Knoop

Spaß beim Fußball

Kaum war der neue Sportplatz eingeweiht, wurde er auch schon rege genutzt. So von der Fußballgruppe, die sich besonders gern mit dem runden Leder auf dem Grün vergnügt. Mitte Juli war es endlich soweit: Ausgestattet mit nagelneuen Trikots in den Lautenbacher Farben ging es nach Wilhelmsdorf, wo das erste Derby ausgetragen wurde. Gegner war eine Mannschaft der Ziegler'schen Anstalten. Die Lautenbacher Spie-



ler erwiesen sich als sehr agil. Flink und sicher brachten sie den Ball über das Spielfeld, agierten mit Pässen und zeigten schöne Kombinationen. Trotzdem lagen am Ende die Wilhelmsdorfer Gastgeber vorn. Was jedoch mehr als jeder Sieg zählte, war der olympische Gedanke „dabei sein ist alles“ und die große Freude am gemeinsamen Sport. ■

Ingrid Weis





Werte stehen im Mittelpunkt

Sequenzen aus den Theaterworkshops.

Ein Jahr lang bildete das Thema „Wertschätzung und Wertewandel“ einen Mittelpunkt im Lautenbacher Geschehen. Beim Lautenbacher Michaeli Tag, der gleichzeitig den Abschluss des Projekts bildete, stellte die Projektgruppe mit Rebecca Müller, Beatrix Lindner-Ziegler, Reinhard Küst und Freia Adam vor, was in den vergangenen zwölf Monaten geschah.

Eröffnet worden war das Projekt mit dem Besuch der Clownin und Theaterpädagogin Elke Riedmann. Sie spazierte durch das Dorf, besuchte alle Werkstätten und Häuser und lud jeden Lautenba-

cher persönlich ein, an einem ihrer zehn Workshops teilzunehmen. Die Resonanz war groß. Viele Lautenbacher, Betreute und Betreuer, besuchten die Theaterworkshops, deren beste Sequenzen an Michaeli dargestellt wurden. Zahlreiche positive Rückmeldungen kamen, aber auch Kritik. So wurde das Humorvolle des Feuerwehrauftritts nicht von allen Betreuten richtig verstanden und auch die Workshops empfanden einzelne Teilnehmer als etwas schwierig. Zu den positiven Rückmeldungen gehörte, dass ganz neue Begegnungen stattfanden. Eines der Projektziele war es, dass sich Menschen näher kennenlernten, die sich vorher eher fremd waren und dass die

Menschen in der Dorfgemeinschaft neue Seiten von sich gezeigt haben. Ein weiteres Ziel wurde ebenfalls erreicht: Verkrustete Strukturen wurden erkannt, hinterfragt und gerieten ins Wanken. Bei der Abschlussveranstaltung haben zehn Arbeitsgruppen zu spontan entstandenen Themen nach der „open space“ Methode gearbeitet. Die Ergebnisse waren gleichermaßen berührend wie beeindruckend.

Das Projekt ist zwar grundsätzlich abgeschlossen, in Vergessenheit gerät es deshalb aber nicht. Im Gegenteil: Die Einsichten aus dem Workshop und das, was bewegt wurde, soll nun bewusst weiter verfolgt werden. ■

Neue Adress- und Spendenverwaltung

Eigentlich sollte uns Folkert Wilken bei der Auswahl einer neuen Software für die Adress- und Spendenverwaltung fachlich unterstützen. Verschiedene Anbieter und deren Programme wurden online sondiert. Nach der rechtlichen Trennung von Lautenbach und Tennental mussten wir diesbezüglich reagieren. Zudem wollten wir diesen Arbeitsbereich auch wieder selbst übernehmen. Und dann haben wir uns entschieden, mit der CIWI GmbH in Ulm sozusagen als Pilotprojekt eine ganz neue Anwendung im Bereich der Adress- und Spendenverwaltung zu erstellen.

Grundlage dafür ist das MS-Tool CRM. Dieses Standardprogramm bietet alles, was eine gute Adressdatenbank benötigt und kann den Bedürfnissen der Anwender angepasst werden. Für die Spendenverwaltung haben die CIWI-Mitarbeiter das Programm erweitert und ergänzt. Wir müssen ja nicht nur die Spendeneingänge buchen, sondern auch die Spendenquittungen ausstellen. Und für die Spenden der Angehörigen brauchen wir gesonderte Formulare zur Genehmigung durch die Heimaufsicht. Und dann wollen wir natürlich auch wissen, was an Spenden für die einzelnen Projekte eingegangen ist.

Unser Anforderungskatalog wurde weitestgehend umgesetzt, und wir haben nun eine zeitgemäße leicht zu bedienende Adress- und Spendenverwaltung im Einsatz. Jetzt heißt es natürlich, diese Datenbank stets auf dem neuesten Stand zu halten, die Daten zu pflegen und zu ergänzen, denn wir haben unendlich viele Möglichkeiten, Informationen und Daten zu speichern und auszuwerten.

Die CIWI GmbH übernimmt die Administration und das Hosting. Wir profitieren von der langjährigen Erfahrung der CIWI GmbH bei der Umsetzung tech-

nischer Management-Lösungen für die Sozialwirtschaft. CIWI-Software steuert die Mittelverwendung internationaler Organisationen auf vier Kontinenten und in mehr als 30 Ländern. Und jetzt die Überraschung: Die CIWI GmbH hat sämtliche Arbeitsleistungen ihres Teams kostenlos ausgeführt. Wir müssen lediglich die monatlichen Gebühren für das Rechenzentrum und das Hosting bezahlen. Wenn wir dies in Zahlen ausdrücken, dann hat uns die CIWI GmbH eine Spende von über 10 000 Euro gemacht. Dafür ein großes Dankeschön an die Geschäftsführer Folkert Wilken und Bernd Schneider und an das CIWI-Team. Uns hat die Projektumsetzung Spaß gemacht. Wir stehen der CIWI GmbH als Referenzkunde gern zur Verfügung und freuen uns, wenn auch andere Organisationen die Vorteile des CIWI-RM nutzen. ■

Ingrid Weis

Pflege fördert die Lebensqualität

Haben Sie schon mal morgens keine Zeit zum Frühstück gehabt? Hunger und Durst quälten Sie, aber dennoch sollten Sie im Arbeitsleben wichtige Aufgaben ergreifen oder „Neues“ erlernen? Sicher wissen Sie noch, wie sehr Sie in der Erfüllung Ihrer Aufgaben sich beeinträchtigt fühlen, wenn wichtige Grundbedürfnisse, wie Hunger, Durst und Schlaf nicht befriedigt werden konnten und sich der Vitalsinn meldet.

Auch ein Mensch mit Behinderung ist nicht in der Lage, „Neues“ zu erlernen, wenn Hunger, Durst oder Schmerzen ihn plagen. Erst wenn die Grundbedürfnisse befriedigt wurden, ist der Weg für eine pädagogische oder sozialtherapeutische Arbeit möglich. Nach den Erkenntnissen von John Kane und Theo Klauß kann Pflege als eine Voraussetzung betrachtet werden, pädagogische Maßnahmen grundlegend vorzubereiten. Menschen mit komplexen oder mit Schwerstmehrfachbehinderungen haben von sich aus nicht immer eine entsprechende Wahrnehmung für ihre Grundbedürfnisse und können diese auch nicht immer verbalisieren. Mit Hilfe der Pflege können Grundbedürfnisse unterstützt beziehungsweise geweckt werden. Einem Menschen unter künstlicher Ernährung ist es nicht möglich, ein Bedürfnis nach individueller Nahrung zu entwickeln. Zum Beispiel

setzt eine Vorliebe für individuelle Speisen voraus, dass ein Geschmackserlebnis stattfand. Dieses sensorische Erlebnis stellt eine Form von Bildung zur kulturellen und individuellen Vielfalt der Ernährung dar. So kann Pflege auch eine Grundlage für Bildung sein.

Auch die kommunikative Ebene als zentraler Baustein jeder pflegerischen Situation stellt bei Menschen mit Behinderung eine Besonderheit dar. Nicht jeder Betroffene kann sich adäquat ausdrücken. Schwierigkeiten in der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit können dazu führen, dass Menschen mit Behinderung Ängste und Unsicherheiten entwickeln.

Der Mensch mit Behinderung ist oftmals auf Pflege angewiesen, und eine qualitativ hochwertige Pflege unterstützt das Wohlbefinden und die damit verbundene Lebensqualität. Pflege wirkt immer auf den ganzen Menschen und fördert auf leiblicher, seelischer und geistiger Ebene die Befindlichkeit der Individualität.

Wollen Sie mehr wissen? Besuchen Sie unser Oberlinnhaus. Dort beschäftigen wir uns mit der Frage wie, wir die Lebensqualität von Menschen mit einem erhöhten Unterstützungsbedarf steigern können. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! ■

Elke Zech

Neue Schüler stellen sich vor



Ornella, Loan, Hans, Theresa und Jessica (von links) sind die neuen Schüler in die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach.

Wir, die Schüler vom neuen ersten Lehrjahr, wollen uns gern kurz vorstellen. In der ersten Epoche der Lautenbachkunde haben wir uns untereinander kennengelernt. Ihr, liebe Lautenbacher, habt uns vielleicht gesehen, als wir in Lautenbach unterwegs waren, um die verschiedenen Gebäude zu entdecken. Es gefällt uns, in Lautenbach zu leben und zu arbeiten.

Theresa: *Ich bin 17 Jahre alt, komme aus Stuttgart und wohne im Raphael-Haus. Mein Lieblingstier ist der Affe. Meine Hobbys sind Musik hören, reiten und spazieren gehen.*

Jessica: *Ich komme aus Rösrath bei Köln und wohne jetzt im Grünewald-Haus. Ich mag dienstags die Gymnastik und ich liebe Suppe.*

Loan: *Ich bin aus Filderstadt und wohne in der Christopherus-Familie. Ich bin eine Künstlerin und male gern. Und ich liebe Schokoladenpudding.*

Hans: *Ich komme aus Owingen. Ich bin ein externer Schüler und esse im Tauler-Haus. Das Arbeiten in der Werkstatt macht mir Spaß, viel mehr, als das Lernen in der Schule. Meine Hobbys sind Musik und Hip-Hop.*

Ornella: *Ich komme aus Tübingen und wohne im Franz-Marc-Haus. Ich fotografiere gern und bearbeite meine Fotos am Laptop.*





Kehlgesang aus Tuwa verzaubert Konzertbesucher



Das Alash-Ensemble aus dem asiatischen Gebirgs- und Steppenland Tuwa.

„...eine tolle Gruppe! Alash-Ensemble...“ Mehr war dem Zettelchen nicht zu entnehmen, das eine Mitarbeiterin in mein Fach gelegt hatte. Die Recherche über das Internet führte zu einem netten Mailaustausch mit Brent, dem Manager der Gruppe.

Monate vergingen. Immer wieder mal ein kurzer Kontakt, mehr nicht. Mittlerweile hatte ich auch nachgeschaut, wo Tuwa eigentlich liegt: Tuwa ist ein sehr kleines Land, Tausende von Kilometern entfernt, zwischen der Mongolei und Sibirien. Die geografische Mitte Asiens liegt sehr nahe an Tuwas Hauptstadt Kysyl. Es gibt nur zwei Zufahrtswege in dieses Land, die über hohe Pässe führen. Seit 2006 ist eine Eisenbahnlinie geplant. Langsam wurde mir klar, dass das Zettelchen auf Grund einer Ferienreise nach Tuwa und einem Konzertbesuch in Kysyl zu mir gelangt war. Eine Musikgruppe, die noch nie in Deutschland war, nach Lautenbach holen?

Dann kam nach gut einem Jahr plötzlich die Nachricht: Sie können im Oktober kommen, treten bei einem Festival in Prag auf, planen weitere Konzerte hier in der Umgebung. Große Freude und weitere neugierige Besuche auf der Homepage. Dort kann man die verschiedenen Grundstile des Kehlganges anhören. Meine Begeisterung für diesen fremdartigen Gesang wuchs und damit die Vorfreude auf das kommende Konzert.

Zuerst einmal kamen jedoch zwei Wochen vor dem Konzerttermin verschiedene Hilferufe: Die Visa erforderten

Einladungsschreiben, Hotelbescheinigung, Ausweiskopie, die Rituale der Bürokratie forderten ihr Recht. Dazu waren die Flüge noch nicht gebucht, die weiteren Konzerttermine platzten, der deutschen Botschaft in Novosibirsk konnte das verlangte Einladungsschreiben nicht gesendet werden, weil das Faxgerät defekt war, E-Mails dauerten zu lange, ganze vier Tage bis auf den Schreibtisch der Visa-Bearbeiterin. In all dieser Hektik war die Verständigung mit Sean, dem amerikanischen Begleiter von Alash, zum Glück sehr gut; er sprach ein gut verständliches Englisch. Dann kam der größte Unsicherheitsfaktor: Die Gruppe buchte aus Kostengründen einen Flug am Sonntag, kam also mittags in Frankfurt an und hatte abends den Auftritt in Lautenbach. Welches ist der sicherste und auch schnellste Weg am Wochenende von Frankfurt nach Lautenbach?

Nun, die Zuschauer mussten sich etwas gedulden. Das Konzert fing später an. Aber es verzauberte die Zuhörer, die vier Musiker brachten ihre Stimmkunst, ihre Tradition und das Zusammenspiel mit Pferdekopfgeigen, Trommel, Gitarre, Xomus (Maultrommel) und Murgu (Obertonflöte) dar, in traditionelle Gewänder gekleidet, alle Hektik der vorangegangenen Stunden und Tage auslöschend. Die Zuhörer tauchten in die Musik dieses Steppen- und Gebirgslandes ein. Unendliche Ruhe, lebendige Bewegung, meditative Melodiebögen vermischten sich zu einer Musik, die ursprünglich aus dem Leben in Jurten, in der Weite der Steppe, entstanden ist.

Um den schwer beschreibbaren Klang der Stimmen etwas näher zu bringen, eine kurze Passage aus der Homepage von Alash: Tuwinische Kehlsänger können zwei oder drei, manchmal sogar vier gleichzeitige Tonhöhen klingen lassen. Dieser Klang wird mitunter mit dem eines Dudelsacks verglichen. Der Sänger startet mit einem tiefen, dröhnenden Summton. Dann bricht er durch subtile Veränderung der Stimmgebung den Klang auf, erweitert seinen Stimmklang auf mehrere gleichzeitige Töne, wobei er den dröhnenden Grundton etwas leiser weiterklingen lässt. Auch wenn man es nicht glauben will, Kehlgang, wohlgemerkt richtig gemacht, überlastet den Kehlkopf des Sängers nicht.

Für die Gruppenmitglieder war der Besuch in Lautenbach ein eindrückliches Erlebnis. Nach und nach stellten sie, die zunächst sehr zurückhaltend waren, Fragen über das Leben in Lautenbach und seine Bewohner. Da sie noch einen Tag dableiben, konnten sie eine Führung durchs Dorf machen und am Abend zu unserer Freude die Musikimprovisationsgruppe besuchen. Einer wollte wissen, wie der Kehlgang gemacht wird, und so übten wir miteinander unter Gelächter, wie ein Löwe dröhnend zu knurren.

Auf ein nächstes Mal, lieber Nachyn Choodu, Bady-Dorzhu Ondar, Ayan-ool Sam, Ayan Shirizhik und Sean Quirk, dann üben wir auch vorher, eure Namen auszusprechen.

Sabine Haußmann

Theatergruppe „Sieben Zwerge“ spielen Märchen



Die Theatergruppe der Heilstätte „Sieben Zwerge“ brachte das Märchen „Tischlein deck dich“ in einer modernen Form auf die Lautenbacher Bühne.

Kultur hat in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach einen hohen Stellenwert. In regelmäßigen Abständen gibt es für die Bewohner, aber auch für Gäste Aufführungen auswärtiger Künstler. Mitte November brachten die „Sieben Zwerge“ das Märchen „Tischlein deck dich“ auf die Lautenbacher Bühne.

„Tischlein deck dich“, das bekannte Märchen der Gebrüder Grimm, hat sich die Theaterwerkstatt der Heilstätte und Fachklinik für Drogenerkrankungen „Sieben Zwerge“ in Salem in diesem Jahr vorgenommen. In Lautenbach war die Gruppe erstmals zu Gast. „Die Theatergruppe hat sich für dieses Stück entschieden, weil ihrer Meinung nach in der heutigen leistungsorientierten und schnelllebigen Gesellschaft Werte wie Nächstenliebe, Verantwortung und Zuverlässigkeit nicht verloren gehen dürfen“, eröffnete Sabine Haußmann, Kulturbeauftragte der Dorfgemeinschaft Lautenbach, den Theaterabend im vollbesetzten Wilhelm-Meister-Saal.

Was die Zuschauer zu sehen bekamen, hatte nichts mit den mystischen Märchenverfilmungen der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts gemeinsam. Ohne Bühnenbild und nur sparsam mit Requisiten und Kostümen ausgestattet, dafür aber mit viel gezielt eingesetzter Pantomime, brachten die Schauspieler unter der Leitung von Regisseur Claudius Hoffmann die überlieferte Geschichte vom Schneider, seinen Söhnen und der bössartigen Ziege in einem modernen und sehr ansprechenden Gewand auf die

Bühne. Nichts wurde von der ursprünglichen Geschichte weggelassen, nichts ergänzt. Der Gitarre spielende Sprecher, der zugleich auch den jüngsten Sohn darstellte, verwendete die Grimm'schen Originalworte. Die Akteure spielten in ihrer eigenen Sprache, ein Effekt, der Spannung erzeugte und die Zuschauer trotz des längst bekannten Ausgangs der Geschichte mitfiebern ließ.

Bekannte Sätze aus dem Märchen wie die Verse der Ziege „Ich bin so satt, ich mag kein Blatt“ und „Wo von sollt ich

satt sein? Ich sprang nur über Gräbelein und fand kein einzig Blättelein: mäh! mäh!“ oder die Sprüche, mit denen das Tischlein deck dich, der Bricklebit-Goldesel und der Knüppel aus dem Sack zu Leben erwachten, wurden von den betreuungsbedürftigen Menschen in Lautenbach begeistert mitgesprochen und später immer wieder rezitiert. Besonders hinreißend waren die Tierfiguren dargestellt. Sie faszinierten das Publikum nicht nur mit ihren Stimmen und Masken, sondern auch mit ihren Bewegungen. Grazil kam die Ziege daher, behäbig der Esel, verängstigt Fuchs und Bär und schließlich anmutig die Biene, die die verlogene Ziege schließlich mit einem gezielten Stich in die vom zornigen Schneider blankgeschorene Stirn ein für alle Mal verjagte. ■

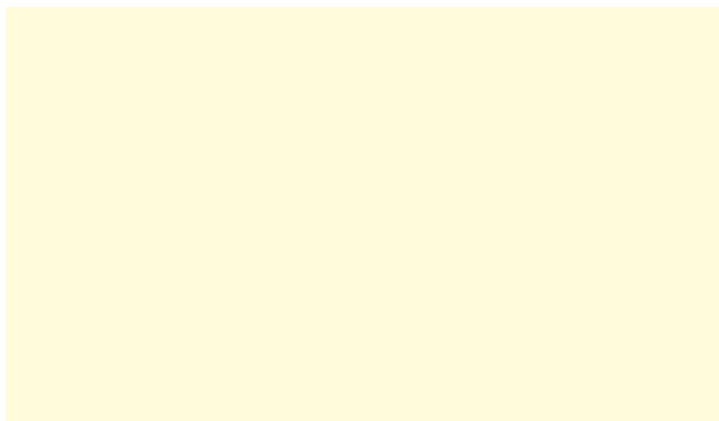
Anthia Schmitt





Der Druckfehlerteufel hat sich in den „Baubrief“ Herbstausgabe 2010 eingeschlichen.

Auf dem Bestellformular für den Spendenstein muss die Fax-Nummer 07552 262-162 lauten, der Standard-Stein (1 Zeile zu 18 Zeichen) kostet 100 Euro.



Brauchen Sie noch Kalender für 2011?

Woche für Woche steht am Freitagnachmittag bei der Kleinen Lautenbacher Volkshochschule die Kunst im Vordergrund: Betreuungsbedürftige Menschen in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach malen mit Rosemarie Jakob. Erneut sind viele interessante und ausdrucksvolle Bilder entstanden. Bilder, die den betreuten Menschen sehr viel bedeuten, die deren bildhaften Ausdruck und deren eigene Entwicklung fördern. Eine Motivauswahl wurde für den Lautenbacher Kalender zusammengestellt, der Sie durch das Jahr 2011 führen soll.

Der Kalender 2011 erscheint in einem besonderen Format. Er besteht aus einem Tischaufsteller in der Größe 29 x 21 cm mit losen Monatsblättern in der Größe 18 x 18 cm und vier Gruß- beziehungsweise Glückwunschkarten. Der Kalender kostet 7,50 Euro zzgl. Versandkosten. Ein Versand erfolgt ab drei Exemplaren. Die Kalenderbilder und viele weitere Motive werden außerdem im weißen Holzrahmen (Größe 50 x 70 cm) zum Kauf angeboten. Interessierte wenden sich bitte an den Vertrieb.

**Lebens- und
Arbeitsgemeinschaft
Lautenbach e.V.**

**Vertrieb
88634 Herdwangen-Schönach**

**Telefon 07552 262 108
Telefax 07552 262 162**

vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de



Bestellung

..... Stück
Lautenbacher Kalender 2011

**Preis pro Stück € 7,50
zuzüglich Versandkosten**

Name

Vorname

Straße

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

